



Röhrl'sche Wohnhaus in Ebern (jetzt Finanzamt)

○ wach in mir!

Die Schöpfung ist zur Ruh gegangen, o wach in mir!

Es will der Schlaf auch mich befangen, o wach in mir!

Du Auge, das am Himmel wachet mit Sternenblick,

Wenn mir die Augen zugegangen, o wach in mir!

Du Licht, im Aether höher strahlend als Sonn' und Mond:

Wenn Sonn' und Mond ist ausgegangen, o wach in mir!

Wenn sich der Sinne Tor geschlossen der Außenwelt,

So laß die Seel' in sich nicht hängen, o wach in mir!

Laß nicht die Nacht der Finsternisse, das Graun der Nacht,

Sieg übers innre Licht erlangen, o wach in mir!

○ laß im feuchsten Sauch der Nüchle, im Schattendust,

Nicht sprossen sündiges Verlangen, o wach in mir!

Laß aus dem Duft von Edens Zweigen in meinem Traum

Die Frucht des Lebens niederhängen, o wach in mir!

○ zeige mir, mich zu erquickten, im Traum das Werk

Geendet, das ich angefangen, o wach in mir!

In deinem Schoße will ich schlummern, bis neu mich weckt

Die Rosgenträube deiner Wangen; o wach in mir!

Friedrich Rückert. 1822.

Dem Angedenken Friedrich Rückerts

Von Peter Schneider

Liebe Landsleute!

Um einen Aufsatz über Friedrich Rückert zu schreiben, brauche ich mich nicht erst eigens in eine künstliche Begeisterung zu versetzen. Denn dieser Mann ist mir von Kindesbeinen an lieb gewesen. Ein merkwürdiger Zauber ging von seiner Dichtung auf mich aus, lange bevor ich wußte, daß er in Schweinfurt geboren war und in Franken gelebt hatte. Derartiges hat man uns ja in der Schule erst reichlich spät gesagt. Wir wurden nicht fränkisch erzogen; diesen Vorwurf kann ich meinen sonst hochgeschätzten Lehrern der Volks- und Mittelschule nicht ersparen. Es war so was angefühltes Bayerisches, in dem wir aufwuchsen und dessen innere Hohlheit ich später mit Schreden erkannte. Gott sei Dank, die Zeiten haben sich geändert; Friedrich Rückert ist jetzt ein fränkischer Dichter, nicht mehr bloß eine Nummer in der deutschen Literaturgeschichte, und wir, seine Landsleute und Stammesgenossen, freuen uns, wenn fränkische Leute sein Andenken dankbar feiern und ihn mit Stolz den Ihrigen nennen.

Längst zum vollen Erkennen von Rückerts stammlicher Eigenart und Bedeutung erwacht, faßte ich, noch vor Beginn des Weltkrieges, den Entschluß, einmal allen Rückertspuren in Franken an Ort und Stelle nachzugehen. Schon donnerten die Kanonen des ersten Kriegsjahrs, da war es mir noch vergönnt auf einer Ferienwanderung fast alle die Stätten zu besuchen, an denen der Dichter einst gelebt und gewirkt hatte. Diese Wanderung führte mich auch in das mir längst bekannte Städtchen **E b e r n**, das mir nun freilich in einem neuen, bedeutungsvollen Lichte erscheinen mußte. Denn auch hier hatte Rückert Jahre seines Lebens — und es waren schöne Jahre — zugebracht, und „die Stätte, die ein edler Mensch betrat, ist eingeweih't“. Heil einem Orte, dessen Bewohner solchen Segen noch fühlen! Ebern ist ein solcher Ort, denn sonst schiedte es sich nicht in diesen Tagen an, das Gedenken Rückerts durch eine Inschrifttafel an dem Hause, in dem er gelebt, dankbar zu feiern.

Ebern! Baunachgrund! Mir, dem geborenen Bamberger, geht immer das Herz ein wenig auf, wenn ich an diese Gegend denke. Ich konnte es auch in jenen Zeiten meines Lebens, wo ich selbst noch abgelaßelt oberfränkisch dachte, nicht verstehen, daß der Baunachgrund zu **U n t e r**franken gehören sollte, wo doch von dort alles nach Bamberg hinstrebte. Später, als ich mich an dieser verwaltungstechnischen Einzelheit nicht mehr stieß, blieb mir gleichwohl die jetzt klare Erkenntnis, daß das Eberner Land, östlich der Haßberge gelegen, erdgeschichtlich durchaus „oberfränkisch“ sei und alle Eigentümlichkeiten und allen landschaftlichen Reiz des Obermainlandes aufweise. Jedenfalls stimmte ich immer dem reizenden Gedichtchen Rückerts „Der Mittelpunkt“ zu, das auch hier Platz finden möge:

Deutschland in Europas Mitte,
Und in Deutschlands Mitte Franken,
In des schönen Frankenlandes
Mitte liegt ein schöner Grund.